

Daniel Adamczyk

SATAN

Die Hölle auf Erden

Fantasy

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	5
2	Herkunft des Teufels.....	9
2.1	Luzifer – Der Leuchtende.....	9
2.2	Satan – Er wirkt durch andere.....	11
2.3	Warum hat Luzifer sich gegen Gott erhoben?.....	12
2.4	Was tut der Teufel heute?.....	14
3	Der Plan.....	16
4	Die Hölle auf Erden.....	26
4.1	Die Herrscher.....	35
4.2	Die Sklaven.....	40
4.3	Die Gegenwart.....	44
5	Die Ausnahmen.....	50
6	Schlusswort.....	60

1 Einleitung

Nicht nur gläubige Christen verzweifeln angesichts der sich aufdrängenden Frage, wie Gott all das Elend auf der Welt zulassen könne. Vor diesem Hintergrund und angesichts dieses Umstandes wenden sich nicht erst in den letzten Jahren viele, wenn nicht die meisten Menschen von Gott ab. Doch auch diese nehmen noch die Schlechtigkeiten in den Kirchen wahr und fühlen sich in ihrer Haltung bestätigt, treten aus.

Nicht erst seit den letzten Jahren ist dies zu beobachten. Zumindest seit der Mensch sich immer stärker von der Natur abwendet, ganz in der Menschen gemachten Welt versinkt. Die Industrialisierung der letzten 150 Jahre brachte das mit sich. Wir sehen uns umfängen von Menschenwerk. Die Schöpfung, sofern wir diese noch als solche betrachten, genießen wir bestenfalls während des wohlverdienten Urlaubs und erwarten bestes Wetter. Doch Natur oder Schöpfung beinhaltet alle Stimmungen, die wir kennen, ähnlich einem Kaleidoskop. Sich darauf wirklich einzulassen würde bedeuten, sich mit Gottes Wesen auseinanderzusetzen, und das widerstrebt dem in dieser Weise von Gott geläuterten Menschen.

Der Mensch wurde von Gott mit allen Sinnen ausgestattet, Gutes von Schlechtem oder Bösem zu unterscheiden. Genuss war nicht vorgesehen, einzig Urteilsfähigkeit. Der gefallene Engel, Luzifer oder Satan aber, hat diese Möglichkeit erkannt und die Leichtigkeit dieser Einsicht hat seinen perfiden Plan

1 Einleitung

entstehen lassen. Menschen sind viel mehr als das, was er für den Teufel und seinen Plan, über ihn Macht zu gewinnen, darstellt. Mehr als das genussüchtige Monstrum, zu dem er ihn in seiner pervertierten List verführt.

Doch hier soll nicht das Menschsein erörtert werden. Es soll Satans Plan und die Gestalt des Menschen darin offengelegt werden. Es soll nicht einmal Satan als abscheuliches Wesen dargestellt werden, sondern nur der Mensch in Satans Augen. Satan ist es nicht wichtig, was der Mensch ist. Er achtet ihn nicht. Er achtet auch nicht die Schöpfung sondern will sie lediglich der Gewalt Gottes entreißen, dem Guten. Sein Trachten ist nicht Entwicklung, es geht ihm um Degeneration bis hin zum willenlosen Befolgen seiner Befehle. Er will zerstören, was Gott schuf und dem nichts entgegensetzen, keine bessere oder schlechtere Welt. Nach der Zerstörung von Mensch, Flora und Fauna, aller Schöpfung, ist sein Werk getan und Gott von ihm gerichtet, der auch sein Vater ist.

Die Notwendigkeit von der Erkenntnis des Wesens des Teufels tut sich angesichts der Last, die Gott ob des Elends in der Welt aufgebürdet wird, unmittelbar auf. Wir Menschen, die den Kampf Gottes mit seinem einstigen Lichtwesen Luzifer stets beobachten, als sei er ein Zeichen dafür, dass Gott uns verlassen hat, müssen uns Klarheit darüber verschaffen, dass der Herrscher über das Erdenrund nun einmal der Teufel und nicht mehr Gott ist. Ganz so wie mancher ganz Abtrünniger schon den Teufel zu seinem Führer gemacht hat, ohne je an

Gott geglaubt zu haben. Also ganz so, wie wir nicht des Teufels Macht berücksichtigen, wenn es um das Elend in der Welt geht. Vom Teufel spricht man nicht gern. Sprach man auch einst gern von Gott, so verschwand dies aufgrund des Teufels perfiden Versteckspiels, dass man ihn eben nicht gern erwähnt. Seine Hässlichkeit und die Angst, die von seinem Namen ausgeht, hat ihn in eine Gestalt der Mythologie verwandelt. Wir wünschen zum Teufel, wen wir nicht mögen. Das ist aber auch alles, denn damit wäre er weg, scheinbar.

Doch mit seinem Plan ist der Teufel weit präsenter als Gott es je war. Ist es doch der Mensch selbst, der den Plan ausführt, jetzt, wo es keinen Gott mehr gibt, der über uns wacht. In unserer Existenz ist Gott nur noch ein Scheinwesen, ein Weihnachtsmann, den wir anrufen, wenn es uns schlecht geht, oder der helfen soll, unsere Wünsche wahrzumachen. Dass Gott kein Weihnachtsmann mit einem großen Geschenktack auf dem Rücken ist, ist heute kaum noch einem Menschen klar. Gottes Geschenke sind kaum wahrnehmbar, schon gar nicht für Wesen, die dem Plan des Teufels erlegen sind, bei dem alles groß, größer und laut, lauter sein muss. Doch soll hier nicht von Gott die Rede sein. Gottes Rolle im Missverhältnis zwischen ihm und seinem Kind, Luzifer, reicht bei weitem.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass Satan seinen Plan so geschickt eingefädelt hat, dass weder er noch Gott die Schuld trägt. Zwar ist es auch nicht so, dass es die Schuld des

1 Einleitung

Menschen allein ist, die ihn und seinen Lebensraum zerstört, aber bis auf den Umstand der Existenz des Teufels selbst trifft ihn kaum eine Schuld. Lediglich seine Vorbildfunktion im Gegensatz zu Gottes Absenz seit dem Sündenfall macht den Weg für des Teufels Siegeszug frei.

2 Herkunft des Teufels

[Quelle: <https://evangel.me>]

- by [Ragnar](#)
- 21/07/2014
- [51 Comments](#)

Wir haben in dem Artikel über den [Sündenfall der Menschheit gesehen](#) dass Satan diese Tragödie in dem 1. Buch Mose in der Aufmachung einer Schlange orchestriert. Dies wirft nun eine wichtige Frage auf: Warum würde Gott einen bösen Teufel (das Wort bedeutet ‘Widersacher’) schaffen, der dann seine gute Schöpfung verdirbt?

2.1 Luzifer – Der Leuchtende

Vielmehr berichtet die Bibel dass Gott eigentlich ein starkes, intelligentes und herrliches Engelswesen (das Haupt aller Engel) mit namens Luzifer (‘der Leuchtende’) schuf, und dass dieses sehr gut war. Aber Luzifer hatte einen Willen mit dem er frei entscheiden konnte. Eine Stelle in Jesaja 14 zeichnet die Wahl auf die vor ihm lag.

Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner
Morgenstern! Wie wurdest du zu Boden
geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du
aber gedachtest in deinem Herzen: „**Ich will** in den
Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne
Gottes erhöhen, **ich will** mich setzen auf den Berg

2 Herkunft des Teufels

der Versammlung im fernsten Norden. **Ich will** auffahren auf die höchsten Wolken Und gleich sein dem allerhöchsten.“ (Jesaja 14:12-14)

So wie Adam hatte auch Luzifer eine Wahl. Er konnte entweder hinnehmen, dass Gott, Gott war, oder er konnte die Entscheidung treffen, sich selbst sein eigener Gott zu sein. Das wiederholte ‘Ich will’ zeigt dass er sich entschloss, Gott zu widerstehen und dass er sich selbst zum ‘Allerhöchsten’ erklärte. Eine Stelle im Hesekielbuch enthält eine Parallelstelle vom Fall des Luzifers.

„In Eden warst du, im Garten Gottes... Du warst ein glänzender, schirmender Cherub, und auf den heiligen Berg hatte ich dich gesetzt; ein Gott warst du und wandeltest inmitten der feurigen Steine. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde. Da verstieß ich dich vom Berge Gottes und tilgte dich, du schirmender Cherub, hinweg aus der Mitte der feurigen Steine. Weil sich dein Herz erhob, dass du so schön warst, und du deine Weisheit verdorben hast in all deinem Glanz darum habe ich dich zu Boden gestürzt.“ (Esekiel 28:13-17)

Luzifers Schönheit, Weisheit und Macht – all die guten Dinge die Gott in ihm geschaffen hatte – führten ihn zum Hochmut. Sein Hochmut führte zu seinen Rebellion und seinem Fall, aber seine Kraft und Eigenschaften verlor er nicht (und hat sie

somit behalten). Er leitet einen kosmischen Aufstand gegen seinen Schöpfer, um zu sehen, wer Gott sein wird. Seine Strategie war, die Menschheit zum Mitanschluss zu gewinnen – indem er sie versuchte, derselben Wahl zu erliegen die er getroffen hatte – sich selber zu lieben, unabhängig von Gott zu werden, und ihm sich zu widersetzen. Der Kern der Prüfung des Willens Adams war derselbe wie der des Luzifers; er war nur mit einem anderen Gewand bekleidet. Beide wählten, sich selbst ihr eigener Gott zu sein. Dies war (und ist) der höchste Gotteswahn.

2.2 Satan – Er wirkt durch andere

Die Stelle im Jesajabuch ist an den ‘König Babylons’ gerichtet, und die Stelle im Hesekielbuch an den ‘König von Tyrus’. Aber anhand der Beschreibungen ist es offensichtlich dass es sich bei dem Angesprochenen nicht um Menschen handelt. Die „Ich will“ Stellen im Jesajabuch beschreiben ein Wesen, dass zur Erde herabgeworfen wurde als Strafe dafür, seinen Thron über die Sterne Gottes setzen zu wollen. Die Stelle im Hesekielbuch spricht jemanden an, der ein ‘schirmender’ Cherub war und sich einst in Eden und auf ‘dem Berge Gottes’ befand. Diese Tendenz Satans (oder Luzifers), seine Stellung hinter jemandem, oder durch jemandem, einzunehmen, ist beständig. Im ersten Buch Mose sprach er durch die Schlange. Im Jesajabuch regiert er durch den König Babylons, und im Hesekielbuch durch den König von Tyrus.

2.3 Warum hat Luzifer sich gegen Gott erhoben?

Aber warum wollte Luzifer der Herrschaft des allwissenden und allmächtigen Schöpfers trotzen und sie an sich zu reißen? Ein wichtiger Bestandteil des 'Schlauseins' ist zu wissen, ob man einen potentiellen Gegner besiegen kann. Luzifer mag wohl Kraft gehabt haben (und hat sie immer noch), aber seine begrenzte Kraft als Geschöpf wäre unzureichend für einen erfolgreichen Aufstand gegen seinen Schöpfer gewesen. Warum dann alles aufs Spiel setzen um zu versuchen, einen unmöglichen Sieg zu erlangen? Ich hätte gemeint, dass ein schlauer Engel seine Begrenztheit in einem Messkampf gegen beides, Allwissenheit und Allmächtigkeit, hätte erkennen sollen, und seinen Aufstand hätte einstellen sollen. Also warum hat er dieses nicht getan? Diese Frage hat mich jahrelang verblüfft. Was mir geholfen hat, war die Erkenntnis, dass Luzifer nur auf Grund des Glaubens zu dem Schluss hätte kommen können, dass Gott sein allmächtiger Schöpfer war – genau wie bei uns. Ich erkläre. Die Bibel bringt die Entstehung der Engel mit der ersten Woche der Schöpfung in Verbindung. Wir sahen das in Jesaja 14 obenan, aber dies ist beständig so durch die ganze Bibel hindurch. Zum Beispiel berichtet uns eine Schöpfungsstelle im Buch Hiob:

Und der Herr antwortete Hiob aus dem
Wettersturm und sprach: Wo warst du, als ich die
Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist!

...als mich die Morgensterne miteinander lobten
und jauchzten alle Gottessöhne? (Hiob 38:1-7)

Stellen wir uns vor wie Luzifer irgendwann während der Schöpfungswoche geschaffen wird und irgendwo im Kosmos (zum ersten Mal) sein Bewusstsein erhält. Alles das er weiß ist, dass er jetzt existiert und ich-bewusst ist und dass da ebenfalls ein anderes Wesen ist das behauptet, ihn und den Kosmos erschaffen zu haben. Aber wie weiß Luzifer, dass diese Behauptung wahr ist? Vielleicht ist dieser angebliche Schöpfer unmittelbar vor Luzifer im Kosmos ins Dasein gesprungen. Und weil dieser ‘Schöpfer’ sozusagen eher auf die Bühne getreten ist, ist er (vielleicht) mächtiger und kenntnisreicher als er (Luzifer) es ist – aber dann wiederum vielleicht auch nicht. Könnte es sein, dass sie beide, er sowie sein angeblicher Schöpfer, ins Dasein gesprungen sind? Alles was Luzifer tun konnte, war, das Wort Gottes an ihn, dass er ihn geschaffen hatte, und dass Gott selbst ewig und unendlich war, anzunehmen. In seinem Hochmut entschloss er sich, die Fantasie, die er in seinem eigenen Geist ins Dasein gerufen hatte, zu glauben.

Man könnte denken, dass es fantasievoll wäre, dass Luzifer glauben konnte, dass er und Gott (sowie die anderen Engel) zu selben Zeit ins Dasein gesprungen waren. Aber dies ist dieselbe Grundidee hinter dem neuesten und höchsten (Denken) der modernen Kosmologie. Da war eine kosmische Bewegung des Nichts – und dann, aus dieser Bewegung,

entstand das Universum. Das ist die Essenz der modernen, atheistischen, kosmologischen Spekulationen. Grundsätzlich muss jeder, von Luzifer bis zu Richard Dawkins und Stephen Hawking und zu Ihnen und mir, sich an Hand des Glaubens entscheiden, ob das Universum abgeschlossen ist, oder ob es durch einen Schöpfer hervorgebracht worden, und durch diesen erhalten ist.

In anderen Worten, zu sehen, ist nicht, zu glauben. Luzifer hätte Gott gesehen und mit ihm Gespräche haben können. Trotzdem hätte er es immer noch im Glauben annehmen müssen, dass Gott ihn geschaffen hatte. Viele Menschen sagen mir, dass wenn Gott nur ihnen erscheinen würde, dann würden sie glauben. Aber durch die Bibel hindurch haben viele Menschen Gott gesehen und gehört – das war niemals das Problem. Vielmehr war der Kern der Sache, ob sie sein Wort über sich (Gott) selbst und über sie annehmen und demselben vertrauen würden. Mit Adam und Eva angefangen, bis zu Kain und Abel, Noah, und den Ägyptern [beim ersten Passah](#), bis zu den Israeliten, die das Rote Meer durchquerten und bis zu denjenigen hindurch welche die Wunder Jesu sahen – bei keinen von ihnen führte das “Sehen” zum Vertrauen. Der Sturz des Luzifers stimmt damit überein.

2.4 Was tut der Teufel heute?

Also hat Gott nicht einen “bösen Teufel” geschaffen, sondern er schuf ein mächtiges und intelligentes Engelswesen welches

durch dessen Hochmut einen Aufstand gegen Gott veranlasste und dadurch verdorben wurde (ohne seinen ursprünglichen Glanz zu verlieren). Sie und ich, und die ganze Menschheit sind Teil des Kampfplatzes dieser Auseinandersetzung zwischen Gott und seinem 'Widersacher' (Teufel) geworden. Von Seiten des Teufels ist es nicht seine Strategie, in unheimlichen schwarzen Umhängen wie die 'Schwarzen Reiter' im "Herr der Ringe" Film herumzulaufen, und böse Flüche auf uns zu legen. Vielmehr sucht er mit seinem beibehaltenen Glanz, uns von der Erlösung, die Gott [vom Anfang der Zeit](#) durch [Abraham](#) und [Mose](#) angekündigt und dann durch den Tod und die Auferstehung Jesu durchgeführt hat, zu verführen. Wie die Bibel es sagt:

Denn er selbst, Satan, verstellt sich als Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit. (2. Korinther 11:14-15)

Weil Satan und seine Diener sich als 'Licht' verstellen können, können wir um so leichter verführt werden. Darum ist das persönliche Verständnis des Evangeliums von solch entscheidender Bedeutung.

3 Der Plan

Die Schöpfung machte es offenbar, dass Gottes Macht allumfassend ist. Doch wünschte er auch autonome Wesen, die ihm gleichen. Dies sind zum einen der Mensch, aber auch einer der Engel, Luzifer, der Leuchtende, welcher sich nicht der Ordnung Gottes Schöpfung beugen will und sich entschlossen Gott zum Kampf um die Vorherrschaft stellt. Zu diesem Zweck nutzt er den Menschen, Gottes Gefährten auf Erden, auf die er selbst zur Bestrafung für seinen Putschversuch gegen Gott verbannt wurde. Gott ist langmütig, und er gibt nicht so schnell ein Wesen auf, das er geschaffen hat. Luzifer jedoch tut nichts anderes als das, was ihm sein eigenes Wesen vorschreibt, und somit ist der Langmut Gottes mit ihm sinnlos. Er wird sich nie ändern, er ist wie er ist. Nun ist es Aufgabe des Menschen, in seiner Autonomie zu entscheiden, wem er folgt. Will er sich Gott, seiner Allmacht und Güte beugen und anschließen, will er sich ihm unterordnen und damit sorgenfrei und behütet leben, oder will er sein wie der Teufel, ein autonomes Wesen, dass nach seiner Meinung ebenso allmächtig und allwissend ist wie Gott selbst – also der im vorigen Kapitel besprochene Gotteswahn. Dass der Mensch, ob bewusst oder unbewusst, mehr dem Gotteswahn Luzifers erliegt als er zur Unterwerfung unter Gott neigt, hat er mit den Exponaten seiner Intelligenz bereits bewiesen. Doch wie sollte sich dies auch anders entwickeln vor dem Hintergrund der scheinbaren Abwesenheit Gottes? Seit dem Sündenfall hat sich Gott schließlich zu unserer und anderer Strafen unsichtbar gemacht, was Satan nun zu seinem Vorteil zu nutzen weiß. Auch wenn er es war, der den

Menschen zum Ungehorsam verführte, indem er ihn verführte, Gottes Verbot, Früchte vom Baum der Erkenntnis zu probieren, zu übertreten, so trifft diese Strafe besonders den Menschen. Der Widersacher hat nur den Umstand des Verbots und das des freien Willens des Menschen zu seinem Zweck genutzt, hat Gott provoziert.

Doch noch vor der Strafe Gottes tritt im Bewusstsein des Menschen die Wirkung der Frucht des Baumes der Erkenntnis ein: Die Erkenntnis nämlich, vor der Gott den Menschen und seine Nachkommen bewahren wollte, ist die der Selbsterkenntnis. Nackt zu sein ist nur das Symbol für Erkenntnis seiner selbst, die viel weiter reicht.

Selbsterkenntnis bedeutet auch die Erkenntnis der angeborenen Stellung in der Hierarchie unter den Menschen mittels der unterschiedlichen Gaben, die das Individuum von Gott erhalten hat. Mancher ist nicht so schlau oder schön wie sein Nächster, was dieser ihm neidet. Neid aber führt zu Hass und Missgunst. Der Privilegierte hingegen verfällt womöglich der Eitelkeit, wird hochmütig und ungerecht zu seinem unterprivilegierten Gegenüber. Boshaft aber wird der Privilegierte wie auch der Unterprivilegierte schlicht aus dem Umstand heraus, dass sie einander nicht mehr als gleichwertig ansehen.

Dies sah Gott voraus. Ob der Teufel dies voraussah ist nicht bekannt. Ob er die Folgen seines Handelns bedenkt lässt sich auch bezweifeln. Er stört lediglich die göttliche Ordnung mit dem Hintersinn, Herrscher zu werden, ob mit Plan oder ohne. Der Teufel will Gott stören, will zerstören, was dieser in Weisheit geschaffen hat. Er will auch nicht besser sein, nur stärker. Nicht weiser, nur mächtiger. Gott hat eine Welt geschaffen, in der das Gute wirken kann ohne nicht auch das

3 Der Plan

Böse zu beinhalten, ohne dass das Gute nicht als solches erkannt werden kann. Und so steht der Baum der Erkenntnis, der der Keim aller Zwietracht zwischen den Menschen ist, unschuldig im Garten Eden, belegt mit dem Verbot, von seinen Früchten zu essen. Der Teufel in Gestalt der Schlange nutzt leider die Frau, Eva, zur Verführung Adams, was sie in unserem Glauben für immer deklassiert. Doch ebenso gut hätte wohl Adam Eva verführt, wenn die Schlange mit ihm gesprochen hätte.

Doch nicht nur dass Luzifer die Unschuld des menschlichen Geistes mit der Selbsterkenntnis vergiftet hat, er hat ihn auch seines Schutzes und Führers, ja Vaters beraubt, denn Gott machte sich nach der Verfehlung seiner Kinder unsichtbar. Sah er doch, dass sie sich bekleidet hatten, und das konnte nur die Selbsterkenntnis und damit das Missachten seines Verbots bedeuten. Zudem verdarb er den Boden, zu dessen Bearbeitung er Adam und Eva geschaffen hatte, so dass sie sich ihr täglich Brot von nun an im Schweiße ihres Angesichts erarbeiten mussten, und das bei geringem Ertrag. War der Halm der Ackerfrucht vormals vom Boden bis zur Spitze mit Getreidesamen bedeckt, so war es jetzt vielleicht noch das letzte Zehntel. Ihre Arbeit war hart und unergiebig geworden. Nicht dass Gott den Menschen nur als Arbeitskraft geschaffen hat. Sein universeller Geist macht ihn auch zum unterhaltsamen Gesprächspartner für Gott, zu einem verständigen Wesen. Doch braucht der Mensch Arbeit, um seinen Geist beweglich zu halten. Doch braucht er auch Erfolg, Früchte seiner Arbeit, und die hatte er dem Menschen genommen. Zu klein ist der Erfolg seitdem, als dass der Mensch darin noch Befriedigung finden könnte. Und so ist es wiederum der Teufel, der daraus einen Nutzen zieht:

Die Sinne des Menschen, fabelhafte Instrumente zur Beurteilung von gut, böse und schlecht, lassen sich auch wunderbar zur Erquickung der Seele nutzen, die doch nun so hart unter den Bestrafungen Gottes leidet. Nicht dass der Genuss vom Teufel erschaffen wurde, aber er nutzt ihn doch für seine Zwecke und verdirbt den Menschen damit. Schließlich bedeutet Genuss stets ein Übermaß. Ein Übermaß an Schönheit, ein Übermaß an Klängen, Zucker, Fett und schwachen Drogen wie Alkohol und Tabak, das unser Belohnungssystem in Gang bringt. Doch da dieses auch einer Gewöhnung unterliegt, muss das Übermaß ins Unermessliche gesteigert werden, so dass auch weitere, hoch verarbeitete Substanzen zum Einsatz kommen müssen, soll diese Strategie weiter Erfolg zeitigen.

Doch betrifft dieser Weg vorerst nur den Körper. Auch Gott hatte für den Menschen Aktivierung des Belohnungssystems vorgesehen. Die Freude über reiche Ernte nach harter Arbeit belohnte den Geist. Sie schadet weder Körper noch Geist und basiert auf der Einheit von Körper, Geist und Seele. Zwar ist das Belohnungssystem physisch, doch lebt es im Geist. Dies nun nahm Gott dem Menschen, so dass es für diesen nur noch die Wahl gab zwischen harter und unbefriedigender Arbeit und einer Vergiftung durch die Verlockungen des Körpers, die der Teufel dem Menschen anheim stellt. Wohl in der Hoffnung, diesen für sich zu gewinnen und damit erste Erfolge zur Machtübernahme zu zeigen. Nicht aber, um dem Menschen damit einen Gefallen zu tun, nein. Nur Gott ist ihm Kampfgefährte. Menschen sind Bauernopfer.

Zwar trägt der Mensch, und besonders der der Gegenwart, alle Kenntnis über Gottes Plan für die Schöpfung physisch in sich, dennoch aber bezieht sich dies nur auf die Menschheit, die

3 Der Plan

Wissenschaft als Ganzes. Der einzelne kleine Mensch, ob Tagelöhner, Wissenschaftler, Professor oder Ministerpräsident verfügt nur über kleine Teilbereiche dieses Wissens, die nicht ausreichen, umfassende Lehre zu ziehen. Der Teufel aber bearbeitet nur das Kurzzeitgedächtnis des Menschen und hat damit natürlicherweise den viel größeren Erfolg. Gottes Plan ergibt sich erst unter umfassender Betrachtung der Gesamtheit der Schöpfung und ihres natürlichen Gleichgewichts, das noch weitgehend unerforscht ist. Des Teufels Plan hingegen ist kurzsichtig und leicht durchschaubar. Jedoch verschaffen Leid und Qual der Strafen Gottes aus dem Sündenfall diesem den schnelleren Erfolg. Während die Systematik von Gottes Plan das Belohnungssystem unter den Bedingungen seiner Strafen erst nach langer Zeit, Jahren oder Jahrzehnten anspricht, wobei ungewiss ist, ob der eigene Plan Gottes Plan transportiert, sind Wirkungen von Satans Angeboten unmittelbar. Was wir als Feiern bezeichnen ist nicht mehr als eine Auszeit von den Bestrafungen Gottes, der uns nur die Prophezeiungen von einem Messias hinterließ.

Doch was taten wir dann vor gut 2000 Jahren mit diesem? Verändert von der Pein seiner Bestrafungen sah der Geist des Menschen nur noch in Gräueltaten eine kurzfristige Erholung. Wir töteten den Retter, den wiedergekommenen Gott auf die schändlichste Art und Weise. Und dennoch hoffen wir wieder nichts anderes, als dass er wiederkommen mag, so wie es die Jünger vermuteten. Wir Mensch liegen vor des Teufels Plan danieder und im Schlamm. Auch heute wieder ist es undenkbar, dass Gott in Menschengestalt die Macht hätte, unter den Menschen seinen angestammten Platz einzunehmen. Käme er als außerirdisches Wesen in einem lichtschnellen, eleganten Raumschiff daher, so fühlten wir uns

höchstwahrscheinlich nur bedroht und setzten alles daran, dieses Wesen aus dem All zu bekämpfen wie in dem US-Blockbuster *Independence Day*. Nichts kann den Menschen mehr retten. Der Plan Luzifers geht auf. Der Mensch traut nur noch sich selbst und ist dabei getragen von Satans Vergiftungen des Geistes, des Körpers und der Seele.

Längst haben wir uns an die Selbsterkenntnis davon gewöhnt, dass Menschen unterschiedlich, und nicht nur das, sondern auch von unterschiedlichem Wert für die Gemeinschaft sind. Immer weniger achten wir selbst hierbei auf praktische Fähigkeiten als vielmehr auf die Macht, die ein Mensch zu besitzen imstande ist. Wir unterstellen gemessen am Reichtum eines Menschen diesem auch noch positive Eigenschaften wie Intelligenz und Weitsicht. Ungeachtet einer Richtigkeit dessen schaffen wir einfach Fakten, indem wir den reichen Menschen (*Elon Musk, Jeff Bezos*) imitieren. Was vorher nicht stimmte, stimmt jetzt, weil alle es machen. Was Satan uns vormacht, denkt der Mensch einfach weiter, perfektioniert die Methode selbst, selbständig. Dies, weil die Pädagogik des Teufels näher am kurzlebigen Verstand des Menschen und seiner Ungeduld liegt.

Nun wirkt die Fortschreibung des mitnichten kleinen Fehlers Adams, von der Frucht des Baumes der Erkenntnis gegessen zu haben übertrieben. Kein gewöhnlicher Mensch würde je so harte Strafen dafür verhängen, schon gar keine Mutter. Aber wie wir gesehen haben ist sehr wohl der Mensch zu harten Strafen fähig. Man denke an das Schicksal Gottes Sohnes Jesus unter uns.

Doch vor allem aber scheint sich Mathematik hinter Gottes Wirken zu verstecken. Nur durch sie ist die Bibel mit ihrer bildhaften Symbolik zu verstehen. Mathematik ist selten ein

Lieblingsfach. Warum auch sollte man 53 Melonen kaufen und gleich danach 28 davon essen, nur um herauszufinden, wie viel man danach noch übrig hat? Mathematik legt Prinzipien zugrunde, die dann zu Extremwerten herauf gerechnet werden können. Mathematik ermöglicht die Abschätzung der Folgen von Prinzipien. Der Widersacher verwendet eine Mathematik, die auch ohne die Kenntnis von Mathematik Folgen seiner Prinzipien abschätzen lässt. Man muss ihm zugutehalten, dass diese Mathematik schon auf den kleinsten Geist zugeschnitten ist. Dennoch gelingt es sehr vielen, vor allem jungen Menschen nicht, die Folgen der Verführung abzuschätzen. Doch auch ohne diese Gruppe in den Vordergrund stellen zu wollen, gelingt es auch erfahrenen Menschen nicht, von Verführungen, z.B. der Macht, die Folgen ihres Handelns abzuschätzen. Ist der Mensch also dumm?

Die Königsdisziplin der Mathematik ist das Aufstellen und Lösen von Differentialgleichungen oder gar ganzen Matrizen derselben. Bevor man jedoch in der Lage ist, auch nur das dazu notwendige Prinzip zu verstehen, vergehen 13 Jahre des Lernens an der allgemeinbildenden Schule. Und erst mit den fortschreitenden Semestern eines naturwissenschaftlichen, technischen, mathematischen oder eines Informatikstudiums erlangt man eine Reife, die es gestattet, die Differentialgleichungen, die einem später eine wissenschaftliche Laufbahn vorhält, nachzuvollziehen. Damit ist dann im besten Sinne Gottes Plan an Weitsicht entsprochen. Hier beginnt das natürliche Gleichgewicht der Schöpfung. Wäre es nicht vielleicht doch besser gewesen, vor der Allmacht und Allwissenheit Gottes unterwürfig niederzuknien? Jetzt müssen wir da durch, und die Corona-Pandemie zeigt, wie sehr unsere Wissenschaft noch am Anfang

steht. Wie unglaublich erstaunlich käme uns Menschen jetzt die Weisheit Gottes vor, der diese Geißel der Menschheit bequem aus der Welt schaffen könnte. Wie wenig hilfreich wirkt auf uns vor diesem Hintergrund die Krisenfestigkeit des Widersachers?

Die Frucht des Baumes der Erkenntnis, der Granatapfel, enthält größtenteils Kerne. Im Judentum, dem Ursprung aller Religionen des Gottes Abrahams, stehen diese für die religiösen Gebote Gottes. Im Judentum sind dies die 613 Mitzwots, Gebote. Im Christentum sind es gerade noch zehn, während es in der Schöpfungsgeschichte nur eines war. Adam nahm alle diese Gebote mit dem Essen der Frucht in sich auf, und im Hinblick auf die symbolhafte Auslegung dieses Umstands kann man davon ausgehen, dass der Mensch nun nicht nur von der Befolgung dieser Gebote weiß sondern auch um ihre Nichtbefolgung in Kenntnis gesetzt ist. Dies hat der Teufel veranlasst. Nicht das damit selbst schon das Werk des Teufels als abgeschlossen anzunehmen ist, aber es verdeutlicht doch die Allumfassenheit dieses, wenn man so will, Schöpfungsaktes des modernen Menschen durch ihn. Zwar basiert dieser gänzlich auf Gottes Schöpfung, und Gott war sich sicher des Wissens bewusst, wie unlösbar diese Geistesaufgabe seiner selbst für seine Geschöpfe ist, so dass sein Rückzug verständlich erscheint. Auch ein Rückzug des Widersachers aus der Welt des nun modernen Menschen erscheint nicht gänzlich undenkbar. Schließlich, jetzt, wo das Gift der Ausschlussparameter in der Differentialgleichung Gottes Werks einmal freigesetzt war, ist dem Lauf der Dinge nicht mehr Einhalt zu gebieten. Auch die später verhängte Sintflut zur Auslöschung der von ihm geschaffenen autonomen Wesen brachte nicht den gewünschten Erfolg. Die Intelligenz

seiner Schöpfung bewahrte diese vor ihrem Untergang. Die Arche, beladen mit allen Samen der Natur, verschaffte den Neubeginn, ohne jedoch das Gift aus der Spezies Mensch zu beseitigen.

Die Frage, warum auch das Böse Bestandteil der Schöpfung, der Anwesenheit des Baumes der Erkenntnis und der Schlange, des Teufels, sein musste, kann nur beantworten, wer Kenntnis von der Mathematik hat. Beispielsweise hat jede Differentialgleichung einen Bereich, in dem sie gilt. Dieser Bereich wird mit Grenzen benannt. Die Differentialgleichung existiert quasi nur im Bereich dieser Grenzen. Ihre Anwendung ist nur in Grenzen möglich. Außerhalb dieser Grenzen stellt sie kein erwünschtes Ergebnis dar. Somit sind die Grenzen Bestandteil der Differentialgleichung, hier eben der Baum der Erkenntnis mit seinen Früchten, den Grenzen und scheinbar auch Luzifer. Es nimmt sich seltsam aus, dass Gott die Mathematik brauchte, um die Schöpfung zu erschaffen. Zugegebenermaßen ist Mathematik unter Umständen nur eine menschliche Disziplin. Dennoch ist sie ihr erfolgreichstes Mittel zur Klärung natürlicher Sachverhalte. Wir Menschen können uns nichts Besseres vorstellen, auch wenn schon manches Mal von der Notwendigkeit einer neuen Mathematik, ihrem Ersatz, der Ablösung, gesprochen wird. Sollte Gott diese bereits verwendet haben, so muss sie doch die Gesetzmäßigkeiten der althergebrachten Mathematik beinhalten, da diese wahre Ergebnisse zutage fördert, auch wenn sie womöglich nicht mit der Komplexität der Schöpfung klarkommt.

Doch der Plan des Teufels, die Bestrafung des Menschen durch Gott in seinen Erfolg zu verwandeln, ist auf den Menschen zugeschnitten. Er kämpft somit nicht gegen Gott

sondern vernichtet nur dessen Schöpfung zusammen mit dem autonomen Wesen Mensch. Den Menschen zu vernichten stellt für Luzifer mehr ein lustiges Spiel dar, als dass er sich dafür wirklich bemühen müsste. Wie einfach war es doch Gott seiner Gefährten zu berauben, und sicher, wie einfach wäre es für Gott, seinen Widersacher zu vernichten. Doch die Saat des Giftes in seiner Schöpfung ist unwiederbringlich getätigt, sie ist verloren, und er wendet sich ab, versucht sein Glück womöglich an einem anderen Planeten.

4 Die Hölle auf Erden

Derweil umfasst die Wirkung des Gifts aus den Bestrafungen Gottes, versprüht aufgrund der Einflussnahme Luzifers, die gesamte Menschheit. Ohne dass es ihr bewusst wird, handelt er wie unter Hypnose, sucht sich Götter. Ist er doch als Wesen Gottes für die Gemeinschaft mit ihm geschaffen und damit in dessen Ermangelung unvollständig. Zwar sind Menschen denkbar ungeeignet für eine Rolle solcher Tragweite, dennoch nicht unempfänglich für diese Ehre. Natürlich kommen nur Menschen für die Führerschaft infrage. Alle höheren Wesen haben sich unsichtbar gemacht. Gott, sein Widersacher und auch die Engel verschwanden mit der Erbsünde aus dem Paradies. Dieses war jetzt ein Reich der Disteln und Dornen, das der Bearbeitung durch den Menschen argen Widerstand entgensetzte. Vor diesem Hintergrund ist der Wunsch des Menschen nach einem Problemlöser zwar verständlich, nichtsdestotrotz ist es aber unlogisch, im Menschen Ersatz für den Verursacher der Pein zu suchen. Der Verursacher ist schließlich von höherer Macht. Diese auf Ihresgleichen zu übertragen ist nicht nur fataler Fehlschluss, sondern auch ein Frevel Gottes an sich, der zudem den Gleichheitsgrundsatz unter der Menschheit verletzt. Den Weg dazu hat natürlich der Konsum der Frucht vom Baum der Erkenntnis freigemacht, in dessen Folge die Selbsterkenntnis Fähigkeit aber auch Geißel der Menschheit wurde. In seiner Beschränktheit ist er nämlich auch zu Unter- und Überschätzung seines Gegenübers und sich

selbst in der Lage. Nicht, dass nicht auch tatsächlich Unterschiede zwischen den Menschen bestehen, allerdings sind diese zumindest in frühkindlicher Phase geringer als man annehmen könnte. Erst frühkindliche Prägung und spätere Erziehung beziehungsweise Schulung des Bewusstseins fördern Unterschiede zutage, die vormals nicht bestanden. Unter Gottes Herrschaft wäre dem nicht so gewesen. Auf der anderen Seite zeigt dieser Umstand jedoch auch, dass der Mensch noch nicht ganz verloren ist. Die ersten Lebensjahre des Menschen können immer noch vollzogen werden, wie man sie sich unter Gottes Herrschaft vorstellen würde – was in der Tat auch gegenwärtig versucht wird. Eine Schädigung des Fötus durch Drogen-missbrauch der Mutter oder schwere Traumata während der Schwangerschaft einmal ausgenommen.

War das Pharaonenreich des alten Ägyptens auch eine Hochkultur in Anbetracht ihrer Leistungen, so war es doch unter psychologischer Sichtweise höchst archaisch. Der Pharao wurde und bezeichnete sich selbst als Sonnengott. Schlicht seine Geburt in höchsten Kreisen verschaffte ihm diese Stellung. Vor dem Hintergrund, dass der Zeitraum des Pharaonenreichs tausende Jahre vor der Geburt Christi liegt, ist der Ursprung der Führerschaft der Pharaonenfamilie seit der Genesis noch nicht lange her. Angesichts der Erschaffung der Welt gehört auch die Geschichte des alten Ägyptens zum heiligen Wort Gottes, und damit ist auch die Erbsünde Teil des

ägyptischen Volkes beziehungsweise des Pharaonenreichs. Mit der Verbreitung des Menschen über den ganzen Erdball nach seiner Erschaffung durch Gott erwachsen an diversen Orten Hochkulturen ähnlicher Ausprägung wie die ägyptische. Allen gemein ist die Verehrung eines menschlichen Führers, der Gott für sein Volk vertritt. Noch heute finden wir im Reich der römisch-katholischen Kirche einen solchen Vertreter Gottes, den Papst, den obersten Seelsorger aller Katholiken, dessen Sitz der apostolische Stuhl Petrus', eines Jüngers Jesu ist. Der Mensch kann und will die Abwesenheit seines Vaters, Gefährten oder Führers nicht akzeptieren. Er will ein Wort aus seinem Mund vernehmen, das ihm Halt und Sicherheit gibt, das seiner Seele Frieden beschert. Es ist als ob ein Kind sich den Leichnam seiner Mutter ausstopfen lässt und dieser Puppe den Rest seines Lebens Achtung zollt und sie liebt, da es glaubt, ohne sie nicht leben zu können, ihren Tod nicht akzeptieren kann beziehungsweise sich nicht löst. Zwar ist es sicherlich schwer für gläubige Menschen Gottes Abwesenheit wie seinen Tod zu behandeln, aber es ist immer noch besser als das Verfahren Ungläubiger, die ohne Bewusstsein für die Primitivität ihrer psychologischen Systemik in den tausenden Jahren seit der Erbsünde stets denselben Fehler machen und unter ihren Nächsten einen Anführer mit dem Status einer höheren Macht suchen, der ob seiner Gleichwertigkeit denkbar ungeeignet für diese Rolle ist und demzufolge schwerwiegende Fehler während seiner Regentschaft verursachen wird.

Zwar vollbringt so eine Vorgehensweise Veränderung und womöglich sogar Fortschritt, aber schlicht um der Impulse für ein „Weiter! Weiter!“ willen die Kruste unseres einzigen Planeten und Lebensraums zu quälen, malträtieren und foltern mit dem Ergebnis, uns anhand des Menschen gemachten Klimawandels auch noch die Luft zum Atmen zu nehmen, sollte neben dem geistigen Betriebssystem auch einmal die Hardware unter die Lupe genommen werden, die da besagt, der Mensch ist allein und dies ist unabänderlich so, bevor er sich ob der Verzweiflung über diesen Umstand, der seinem Bewusstsein tagtäglich in mannigfaltiger Art und Weise vor Augen geführt wird und den er ebenso stark bemüht ist zu verdrängen, Satan anschließt und ihn zu seiner Führerschaft beruft.

Kaum war der Pharao also geboren, begannen auch schon die Arbeiten an seinem Grabmal, der Pyramide. Sein Volk bestand aus Bauern und den Sklaven zum Bau seines Grabmals. Im Gegensatz zu den Bauern durften sich die Sklaven in privilegiertem Stand sonnen. Wie sein Grabmal so sind ihm auch dessen Arbeiter, die Steinbruchsklaven, die Transportsklaven und die Bausklaven heilig und ihr Leben, so anstrengend es sicherlich auch war, war bezüglich Kost und Logis einfacher und sicherer als das des Volkes, der Bauern, die schließlich alles zur Ernährung und Unterkunft der Sklaven beitragen mussten, wer sonst? Angesichts der Launenhaftigkeit des Nils hatten es die Bauern auch nicht leicht. Die Abgaben

waren hoch, so hoch, dass es ihnen an der Versorgung ihrer selbst und den Familien zuweilen mangelte, und sie sich Lebensmittel aus staatlichem Haushalt zurückkaufen mussten, wollten sie nicht verhungern. Dementsprechend sah es auch in und an ihrer Wohnstatt aus – für eine Pflege derselben war nichts mehr übrig. Wichtig allein war der Wunsch des Pharaos, eines Tages standesgemäß zur letzten Ruhe gebettet zu werden.

Uns erinnern die Pyramiden und die übermenschlichen Anstrengungen zu ihrer Verwirklichung an den Bau des Flughafens BER, den Bahnhof Stuttgart 21 oder die Elbphilharmonie in Deutschland- allesamt staatliche Planungs- und Kostenkatastrophen, deren einziger Sinn scheinbar darin besteht, Bauunternehmer zu bereichern, so dass sie sich die Fürstentümer errichten können, die man eben als Aushilfs-Pharao zum Leben braucht. Das Volk bezahlt. Der Umweg über die Regierung, unsere Demokratie, ist nur vorteilhaft, da die in ihr sitzenden und handelnden Juristen von technischer Materie keinen blassen Schimmer haben. Nicht unter Zuhilfenahme von Beraterfirmen und Ausschüssen werden sie je die Finten des oder der Unternehmer herausfinden, die die sachliche Kompetenz zu den Projekten schlichtweg verkörpern. Der Betrieb dieser Mammutprojekte dann aber wird nicht etwa durch die Menschen sichergestellt, für die die Bauten vor allem geschaffen werden, nämlich Geschäftsleute, die Leistung und Ambiente dieser Steuergräber schätzen – es

betrifft also beispielsweise auch den Bauunternehmer-Fürsten beziehungsweise Hilfs-Pharao oder dessen Prokuristen – nein, das gemeine Volk erst bringt das notwendige Volumen, wenn es zu Weihnachten Oma besuchen will oder während des Urlaubsfluges nach Mallorca weiter den Klimawandel beschleunigt. Die nun auch noch verlangten Gebühren dieser schließlich und außerdem noch Finanziers der Gebäude erst erlauben den gewinnträchtigen Betrieb durch die privaten Betreibergesellschaften. Zwar ist die Schaffung solcher Infrastruktur nicht anders denkbar, aber in dieser Transparenz erzeugt es doch zumindest ein Schmunzeln und wirft die Frage auf, wie es denn mit dem Fortschritt der Gesellschaft gegenüber einer Jahrtausende zurückliegenden Kultur aussieht.

Ähnliches zeigt sich dem aufmerksamen Beobachter auch in der langen Epoche der Gutsherren. Auch ihr Pfund, mit dem sie wuchern, ist die Leibeigenschaft. Zwar dienen diese wiederum auch Herzögen und Kaisern oder Königen, dennoch leben sie feudal von ihrem im Schmutz vegetierenden Gesinde. Als eine allgemeine Schulpflicht zur Diskussion steht, fragt sich daher mancher dieses erhöhten Standes, was ihr Gesinde den mit Allgemeinbildung solle. Würde ihnen das denn nicht nur Flausen in den Kopf treiben, vermutet die standesbewusste Ehegattin des lieber in seinem Studierzimmer verquollener Wissenschaft nachhängenden Gutsherrn? Seine Arbeit erledigt derweil der ebenfalls leibeigene Verwalter, dessen ganzer Stolz seine ehrenvolle Tätigkeit ist. Der

Transparenz halber sei bemerkt, dass aller Reichtum aus Ernte und Aussaat des Getreides, Mehrung des Viehs und dessen Versorgung sowie Bau und Betrieb der Gebäude Frucht der Arbeit seitens des geschmähten Gesindes ist, dessen einziges Recht darin besteht, zu leben, es aber auch und vor allem seine Pflicht darstellt. Derweil kommt die Gutsherrengattin ihrer Berufung, nämlich es an einer großen Erbfolgerschar nicht mangeln zu lassen, aufopfernd nach. Der Gatte selbst hingegen wähnt sich in Gesellschaft stolz seiner wissenschaftlichen Erfolge, deren Nutzen für die Menschheit größtenteils fraglich ist. Doch der Hang, sich gemäß des Vorbilds der Pharaonen Bedeutung für die Ewigkeit zu verschaffen spornt ihn und Seinesgleichen zu immer neuen und weiteren Leistungen an, so kurios die Ideen auch sein mögen. Arbeit tut sich von allein, Reichtum mehrt sich ebenso und die Ehefrau kommt ihren Pflichten nach und funktioniert zuverlässig wie ein Uhrwerk.

Doch das Wirken Satans kennt keine Grenzen und treibt immer neue Blüten der abenteuerlichsten Farben. Die ersten Jahrhunderte nach der Kreuzigung Christi brachten Rom Erfahrungen mit der Urkirche, die die Jünger beziehungsweise späteren Apostel zur Anbetung Gottes und des Erflehens seiner Wiederkehr sowie Abbitte der Schuld des Menschen am Tode seines Sohnes danach ins Leben gerufen hatten. Die erstaunliche Produktivität und Kontrollierbarkeit ihrer Mitglieder brachte den Regenten Roms auf die Idee, ebendies an den Kolonien auszuprobieren, die Begründung der Kirche

also umzufunktionieren. Die Kolonien waren zumeist von Heiden besiedelt, die es zu diesem Zweck zu evangelisieren galt. Kurzerhand strukturierte man die Urkirche für eine leichtere Evangelisation um. Es wurden Festtage eingeführt und Fruchtbarkeitssymbole aus dem heidnischen Glauben, wie Osterhase und Ostereier sowie Weihnachtsbaum und Weihnachtsmann, Adventskranz und dergleichen mehr. Die Heiden nahmen den neuen Glauben begeistert an. Niemand konnte lesen, und die Bibel gab es auch nur in lateinischer Schrift – ein Buch mit sieben Siegeln. Diese Kolportage zutiefst heiliger Werte des Menschseins und Christentums gab es bisher noch nicht, und bis heute währt unser christlicher Glaube in dieser Form der römisch-katholischen Kirche fort. Es ist nicht verwunderlich, dass dieser dem modernen Menschen unglaublich erscheint, so dass der Atheismus um sich greift, und es ist auch nicht hinnehmbar, dass sich vor diesem unbefriedigenden Hintergrund sektiererische Vereinigungen bilden, die von sich glauben, den wahren Glauben innezuhaben. Dies alles verstößt in jeder Weise gegen Gottes Wort, so dass nur noch vom Satan gesprochen werden kann, wenn es um Glaubensfragen geht. Alle Traditionen sind von ihm durchseucht, und die heilige Schrift ist eine mathematische Konstruktion, von der es mannigfaltige Deutungen gibt und die am Ende kein Mensch versteht.

Tatsächlich erhöhte sich die Produktivität der Kolonien und zudem brachten diese Rom starke, motivierte Soldaten und

Gladiatoren, die dem degenerierten Volk sehr wichtig waren, schließlich langweilten sie sich sehr in all dem Komfort der fortschrittlichen Hochkultur, begeisterten sich aber für die Weitläufigkeit des Reichs. Doch was vor rund 1700 Jahren das römische Reich tat, baute das amerikanische Volk im letzten Jahrhundert noch weiter aus. Der Weihnachtsmann erhielt sein heutiges Outfit von der Marke Coca-Cola. Deren Weihnachtstrucks sind die weltweite Attraktion an Weihnachten, dem Fest der Liebe. Doch es ist ursprünglich ein Fest der Liebe Gottes, die sehr wohl alles heilen kann, wie wir aus der Lebensgeschichte Jesu wissen, ganz so, wie es sich der einfache Mensch in Einsamkeit und Leid wünscht – und mancher zutiefst glaubt. Wir Menschen sind schließlich Herdentiere und halten aneinander fest. Doch die Liebe des Menschen hilft nur einen mehr oder minder begrenzten Zeitraum selbst über diese Beschwerden der Zivilisation hinweg.

Die Spitze der Zerstörung heiliger Werte – es handelt sich schließlich um die Geburt des Messias; dies sei sicherheitshalber einmal festgehalten – gipfelt in einer Entwicklung in Asien. Geschickte Ökonomen dort entdeckten kürzlich die wirtschaftsfördernde Wirkung Weihnachtens. Kurzerhand greifen sie den kolportierten Wert Weihnachtens, nämlich die Liebe, auf und gestalten daraus ein Weihnachtsfest im buddhistisch dominierten Asien ohne jeden religiösen Hintergrund. Die Menschen, das Volk oder die Völker greifen

dieses Angebot begeistert auf, denn Liebe, ja Liebe ist der wohl höchste Wert des gemeinen Menschen. Schließlich findet er in ihr zeitweilig Ruhe vor den Bestrafungen Gottes und dessen Widersachers, für den wir letztlich nur willkommenes Vehikel seiner Intention sind. Überflüssig zu bemerken, dass die Rechnung der Ökonomen aufgeht und zumindest die Binnennachfrage kurzfristig ansteigt.

Was unser Gewissen weiß, muss auf jeden Fall betäubt werden und sei es mit dem billigsten Fusel.

4.1 Die Herrscher

Die Evangelisationsbemühungen der römisch-katholischen Kirche hatten ihren Einfluss weit über die Grenzen des römischen Reiches ausgedehnt und auch das römische Reich überdauert. Von Deutschland aus hatte sich das Habsburgerreich weit über dessen Grenzen erweitert. Die Herrscherfamilie der Habsburger betrieb die Mehrung ihres Reiches auf diplomatische Weise, indem sie es durch Teilung mittels Heirat der Königsfamilien untereinander vergrößerte. Das Christentum, wie es Rom einst eingeführt hatte, blieb bestehen, und es hätte für das Volk eine wunderbare Zeit sein können, hätte die Kirche nicht Geld gebraucht, um ihre Macht und ihren Einfluss zu sichern. So aber gab sie den Menschen Gelegenheit, sich von ihren Sünden zu befreien, indem diese Ablassbriefe zur Tilgung der Sünden kaufen konnten - eine Spende an die Kirche. Der Geist der Menschen suchte sich

immer noch von Knechtschaft zu befreien, kannte wie heute keine Grenzen in seiner Kreativität zu dessen Verwirklichung, doch musste dies unter den strengen Regeln der Religion stets im Geheimen geschehen. Was wäre auch aus unserer Welt unter den Gesetzen der Kirche geworden? Doch wie wir heute wissen, lässt sich der Geist nicht einsperren.

Die Freiheit der Menschen war den kirchlichen Würdenträgern ein Gräuel. Sahen sie sich doch mehr und mehr mündigen Bürgern gegenüberstehen, die ihre Macht und ihren Einfluss bedrohten, schließlich entwickelte sich die Bevölkerung unter der vorbildlichen Führerschaft der Habsburger glänzend. Kurzerhand wurde die heilige Inquisition ins Leben gerufen, die das Volk von Häretikern, Abweichlern der kirchlichen Lehre, befreien sollte. Der heidnische Glaube an Zauberei wurde untergraben. Unschuldige Menschen wurden als Hexen und Ketzer unter Folter ausfindig gemacht und lebendig auf dem Scheiterhaufen zur Unterhaltung und Warnung vor den Augen der Menschen verbrannt. Jahrhundertlang war dies das Mittel der Wahl der römisch-katholischen Kirche ihre Macht zu sichern. Viele Geistesgrößen der damaligen Zeit und auf deren Schultern das heutige Gebäude der Wissenschaft, Kunst und Kultur ruht, fanden ihr Ende in Folter, Kerker und Feuer, weil sie die Tapferkeit besaßen, der Kreativität ihres Geistes Ausdruck zu verleihen.

Auch Martin Luther, der die Kirche auf die Beine der Wahrheit stellte, sie reformierte und die Bibel für jedermann lesbar

übersetzte, war zum Ketzer verurteilt und musste sich viele Jahre verstecken. Sein Protestantismus fand Verbreitung und setzte damit die römisch-katholische Kirche unter Druck sich zu reformieren. Jedoch dauerte es noch Jahrhunderte, bis der Ablassbrief und die Inquisition gänzlich abgeschafft wurde. Protestanten wurden verfolgt, gleichwohl auch sie sich als Christen sahen und sehen.

Den Menschen aber war es angenehm, sofern sie es sich leisten konnten, sich von ihren Sünden per Ablassbrief zu befreien. Johann Tetzels „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“ war für die Menschen jahrhundertlang übliche Praxis – ein geistiger Missbrauch. Noch heute belächelt mancher Protestant die Gelegenheit der Buße des katholisch Gläubigen, sich in einem vertraulichen Gespräch mit dem Seelsorger scheinbar von allen seinen Sünden befreien zu können, und dies, obwohl Jesus bereits für unser aller Sünden gelebt, gelitten und gestorben ist. Schon mit Luther wurde daher die römisch-katholische Kirche in seiner letzten Schrift als vom Teufel gestiftet bezeichnet.

Zu dem Schwinden der Macht der Kirche gesellte sich dann den Monarchien des Riesenreiches der Habsburger auch noch die Erfindung der Dampfmaschine als Bedrohung hinzu. Kaiser und Könige hatten stets den Klerus an ihrer Seite, waren sie doch in ihren und damit gezwungenermaßen auch den Augen des Volkes von Gott eingesetzt. Vorerst war die industrielle Revolution, die von der Dampfmaschine ausging,

und die die Gestalt der Manufakturen so stark veränderte, noch von großem Nutzen. Man bedenke die Produktivität hinsichtlich der Rüstung. Doch mit dem Einsetzen der Landflucht durch die Landbevölkerung, die der Armut ihrer Knechtschaft unter Gutsherren oder des Selbstversorgertums zugunsten eines Glücks als Fabrikarbeiter und dem damit verbundenen Sog der Stadtkultur entfliehen wollten, entstand neue Armut in unerwartetem Ausmaß.

Karl Marx motivierte dies zu seinem geistigen Nachlass „Das Kapital“, indem er den Kommunismus erfand. Die Arbeiter, zusammengedrängt in den Städten und Metropolen, sollten die Herrscher, die jetzt die Unternehmer waren, enteignen und damit entmachten. Auch der republikanische Gedanke hielt als Folge davon Einzug, was nach dem ersten Weltkrieg in die Weimarer Republik mündete. Die hohe Arbeitslosigkeit jedoch war nicht in den Griff zu bekommen, und ein neuer Herrscher, Adolf Hitler, versprach Abhilfe. Unnötig, dessen Geschichte zu erzählen, war es wieder die Religion, die zur Schaffung eines Feindbildes erhalten musste, die Juden. Das Volk nahm auch hier, wie es scheinbar stets Kennzeichen der Entwicklungsgeschichte des Menschen ist, das Angebot begeistert an - der Mensch ist ein rührend naives Wesen, dass in seinem Wunsch nach einem Führer von großer Toleranz ist – hoffentlich nur im Rückblick.

Der Autor erinnert sich an eine Fotografie, die während des Holocausts in einem Konzentrationslager entstanden ist: Eine

vollständig ausgemergelte Mutter schleift ihren zu Tode gefolterten, ebenfalls bis auf die Knochen ausgehungerten Sohn mittels einer großen Zange hinter sich her, die mit Spitzen an den Gehörgängen des Gequälten ansetzt. Seine Augenhöhlen sind leer, ebenso sein Mund, denn Zunge und Zähne sind herausgerissen, so auch die Genitalien und auch seine Extremitäten sind zerschmettert. Sie ist mit ihm unterwegs auf seiner letzten Reise hin zum Krematorium, von dem sie hofft, er möge darin Ruhe und als Folge des Feuers dort eine bessere, mitfühlendere Welt finden. Ihr Gesichtsausdruck spiegelt diese Hoffnung wider – oder ist das Lächeln schlicht der Ausdruck vom drohenden Wahnsinn aus Verzweiflung und Schmerz? Sicherlich liebt sie ihren Sohn und es ist nicht auszuschließen, dass es ihr Wunsch ist, ihm ins Krematorium zu folgen. Nur eine Fotografie, nur eine Szene, und der Grausamkeiten gab es so viele Schattierungen im millionenfachen, abstoßenden Mord unschuldiger, treuherziger Menschen, der sich an Geschmacklosigkeit kaum übertreffen lässt – und das Volk johlt dazu.

Nun war Hitler nicht der Teufel selbst - und auch nicht das deutsche Volk -, obwohl wir dies angesichts seines späteren Selbstmordes am Weltkriegsende wünschen könnten. Nein, er hatte einfach einen perversen Plan ausgeheckt, und er hatte sich in den Menschen, zu deren Herrscher er sich dazu ermächtigen musste, nicht getäuscht. Sie sind ihm gefolgt. Ein Satan ist nicht vonnöten – Wahnsinn reicht völlig aus – und

wie wir sehen, ist dieser mit einer Naturkatastrophe vergleichbar.

4.2 Die Sklaven

Die wohl berühmteste Sklavin der westlichen Industrienationen war Lady Di. Mit bürgerlichen Namen Diana Spencer erkor sie Charles, der Prinz von Wales zu seiner Frau, und dies obwohl sein Herz bereits einer Dame seines Standes gehörte, die er jedoch nicht ehelichen durfte. Die Königin von England, Elisabeth, war dann auch nur eine Schwiegermutter wie jede andere, obgleich sie den höfischen Habitus und dessen Protokoll perfekt beherrscht. Doch gerade dies erwartete sie von Lady Diana, die dem natürlich kaum genügen konnte und wohl auch nicht wollte. So begab es sich, dass sie einerseits aus diesem Grund unglücklich wurde, aber zudem auch wegen ihres Mannes, der auf seinen Glanz vor der Mutter nicht verzichten wollte aber auch nicht konnte. Zwar brachte Lady Di, die schon zur Zeit der Ehe die Herzen des Volkes mittels Anteilnahme verzauberte, brav zwei Kinder zur Thronfolge zur Welt, jedoch nahm ihr persönliches Unglück seinen Lauf und endete mit der Scheidung. Der Einfluss Dianas beim Volk war jedoch so riesig geworden, dass sie auf die Idee kam - oder war es wirklich ihr Wesen - sich karitativ zu betätigen. Derweil gab sie Reportern Intimitäten des Lebens der königlichen Familie preis, was Elisabeth in Bedrängnis zu bringen drohte. Nicht viel später starb Lady Di, und

Vermutungen ob eines gewaltsamen Todes konnten nie bestätigt werden. Der Fortbestand des britischen Imperiums hätte auf dem Spiel gestanden.

Vor einer Beherrschung der Herrscher durch ihre Aufgaben, Funktion und Verantwortung lief auch die Kaiserin Elisabeth von Österreich, bekannter als Sissi, davon. Stets lehnte sie es ab, sich ihre Freiheit durch das höfische Protokoll einschränken zu lassen. Zwar war diese von blaublütigem Geschlecht, doch nach der Geburt ihrer vier Kinder, die sie brav Kaiser Franz-Joseph zur Thronfolge schenkte, zeigte sich zur Bestürzung ihres liebenden Ehemannes, dass sie im Geiste ohne ein solches war, und ihm so jegliche Ehepflichten vorenthielt. Auch Sissi bezauberte die Menschen. Ihr bürgerlich-frisches Wesen ließ ihr die Herzen nur so zufliegen, was sie der Kaiserfamilie im Rahmen des Habsburger Riesenreichs nützlich machte.

Vermutlich entspricht es nicht der Erwartung, so hochstehende Persönlichkeiten der Gesellschaft, ja Herrscherfamilien und -dynastien Sklaven zu nennen, und doch sind sie es. Sie sind Sklaven ihrer Funktion, die Macht, Ländereien und ein Volk, ja ganze Völker beinhaltet und die sich mithin dem dazugehörigen Protokoll bei Hofe unterordnen müssen. Das ist der Preis der gesellschaftlichen Stellung, wie ihn in heutiger Zeit nicht nur Politiker beziehungsweise die Regierung bezahlen muss sondern auch schon der Großindustrielle bis hin zum mittelständischen Unternehmer. War dem einfachen

Bauern zu damaligen Zeiten noch ein Mensch der Herr, so ist es heute das Geld, vor dessen Macht und Regentschaft sich die ganze Welt beugt. Demokratisch gewählte Regenten verkommen zu Steuerverwaltern.

Es ist die Frage, die sich jeder einzelne Mensch stellen muss, inwieweit das Geld ihn beherrschen soll. Ob es nicht vielleicht gut ist, als kleiner Angestellter mit seiner Familie ein bescheidenes Dasein zu fristen, oder ob man Macht des Geldes Führerschaft über Viele übernehmen will oder muss. Zwar reicht heute angesichts des etablierten Lebensstandards nicht mehr ein Einkommen aus einfacher Arbeit, um die vierköpfige Familie zu ernähren, so dass das Geld die Entscheidung erschwert, die noch vor wenigen Jahrzehnten nicht im Raum stand. Dennoch, selbst ein Leben allein, ohne dass es einsam sein muss, birgt mehr Freiheit als unter der Knute der Verantwortung zu erwarten ist. Freiheit, ein großes Wort, unser größter Wert als ganzes Volk, schrumpft weiter und weiter vor den Problemen von Gesellschaft, Klima- und Naturkatastrophen ein. Freiheit war und ist stets das Ziel des Individuums, doch niemand zeigte uns auf, wie wir sie erreichen sollten. Wir eiferten stets Vorbildern nach, die wir bewunderten, und doch führten uns diese bis zum heutigen Tag nur in die Irre einer hohen Funktion, einer Position oder Stellung in der Gesellschaft. Niemand dachte den Freiheitsgedanken zu Ende. Wir glaubten, in exorbitanter Stellung hätten wir das Recht, tun und lassen zu können, was

wir wollten, doch dem ist nicht so. Wir greifen nur unter den Bestrafungen Gottes aus der Erbsünde nach dem Vorbild des Teufels. Mit der Funktion wächst ihre Assimilation der Persönlichkeit. Zwar ist es richtig, dass der Mensch ähnlich einem Hund eine Aufgabe braucht, doch die Gründung eines Unternehmens ist schlimmer als die Anschaffung eines Hundes – machen einen doch beide zu ihren Sklaven. Im Stillen beneidet mancher Unternehmer seine Mitarbeiter, die nichts von seinen Sorgen wissen und glauben, ihre Zugehörigkeit zum Unternehmen hänge allein von Pflichterfüllung und Betragen ab. Wie schwer muss es ihm fallen, solch treue Menschen aufgrund finanzieller Sorgen zu entlassen.

Der Leibeigene oder Sklave, heutiger Arbeiter und Angestellter sucht sich nicht die schlechteste Daseinsform aus. Die Sicherheit seines Gehalts gegenüber dem Ausgeliefertsein am Markt als Unternehmer vermittelt das Gefühl von Krisenfestigkeit, von der der Unternehmensinhaber so nicht sprechen kann. Ihm geht stets seine Bilanz durch den Kopf und ob er die Verpflichtungen bedienen kann. Zwar hat er auch größeren Luxus in seinem Privatleben, aber seien wir ehrlich: Welche dieser Güter haben wir nicht auch – gibt es all das nicht auch in günstiger Ausführung? Und ist es nicht viel unterhaltsamer im öffentlichen Schwimmbad baden zu gehen als im heimischen Swimmingpool? Wir haben sogar Gewerkschaften, die dafür sorgen, dass wir nicht einfach vor

die Tür gesetzt werden können, nein, sogar auch noch Lohnerhöhungen und kürzere Arbeitszeiten, ja auch mehr Urlaub für uns durchsetzen. Die Macht der Lohnempfänger ist nicht zuletzt durch ihre große Zahl so stark. Die Verbände der Unternehmer, die unsere Konkurrenz sind, haben nicht diese Mitgliederzahl, wenn auch deren Mittel es mit denen unserer Gewerkschaften aufnehmen können. Es ist ein Patt, das aber doch stets Gerechtigkeit erzeugt. Bemerkenswert ist vielleicht noch, dass die Regierung stets beide Parteien im Auge hat und haben muss, denn die Mehrheit ihrer Wähler sind Lohnempfänger.

Bezüglich des Freiheitsempfindens haben sich die Verhältnisse also gegenüber vorchristlicher Zeit umgekehrt. Zwar kann sich dieses Empfinden leicht als Illusion herausstellen, und das wissen die versklavten Herrscher wie aber auch die meisten ihrer Mitarbeiter, dennoch ist vor der Frage nach dem persönlichen Risiko des Einzelnen die Entscheidung klar.

4.3 Die Gegenwart

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges nun ist kein Herrscher mehr vonnöten. Regierende Volksvertreter, vom Volk gewählt, die Demokratie eben, haben den durch Gott eingesetzten Monarchen, der das Herrscherblut einfach vererbte, verdrängt. Doch die Grausamkeit - man muss schon davon reden, dass es sich hierbei scheinbar um ein menschliches Bedürfnis handelt - findet immer noch, wenn auch im Geheimen, statt. Schlicht

der Umstand, dass es gelingen kann, mittels Körper- oder Maschinenkraft Macht über ein Individuum auszuüben, verlockt manchen, ob Krimineller oder Staatsorgan. Just geschehen unter dem Mantel der Terrorismusbekämpfung der USA, wohlgemerkt aber an einem Ort, der nicht unter seiner Rechtsprechung steht - Guantanamo. Hier ist bis vor kurzem im Sinne des Willens des Volkes gefoltert worden. War es doch schlicht unvorstellbar, dass Primitive der Weltmacht Amerika am Beispiel von 9/11 Schaden zufügen konnten – oder war dies einfach nur peinlich? Die vielen unschuldigen, womöglich schutz-, wehr- und hilflosen Menschen dieser diplomatischen Kampfhandlungen geben darüber heute Auskunft – zwar ist es kein Genozid wie der im dritten Reich, aber nicht ohne Ähnlichkeit.

Nicht ganz ohne Ironie zeigt sich jedoch eine Abkehr von staatlicher Folter in den westlichen Industrienationen durch private Machenschaften. Es gibt schließlich den Weg des Geldes. Der Wunsch nach Grausamkeit seitens des Ausführenden aber auch seitens des Zuschauers, begünstigt eine solche Entwicklung – man kann also mit Grausamkeit auch noch Geschäfte machen, Handel treiben! Und da die Handelsplattform hierfür in Gestalt des Internets besteht und dieses Teil eines jeden Haushalts ist, braucht man sich um die Vermarktung keine Gedanken zu machen. Vor diesem Hintergrund findet die Grausamkeit überhaupt erst ihre Blüte. Nichts, gar nichts, was der Mensch erdenken oder gar

erträumen kann, ist nicht schon in die Tat umgesetzt, fotografiert oder gar gefilmt worden und wartet jetzt unter irgendeinem Link auf Interessenten, die sich infolge der Größe des Marktes und seiner Zugänglichkeit auch ohne Verzögerung einstellen.

Der Autor will an dieser Stelle nicht ins Detail gehen und nur soviel sagen, als dass es sich größtenteils um sexuellen Missbrauch, also die schlimmste Form der körperlichen Misshandlung handelt. Wer noch glaubt, der Arsch sei nicht bis zu den Ohren aufzureißen, der möge Google bemühen. Doch ist dies noch harmlos, hat doch mancher auch Interesse daran, sich gegen kleines Geld von einem Dilettanten kastrieren zu lassen, oder aber ähnliche Geschmacklosigkeiten mehr. Zwar scheint es so, als läge hier durchweg ein rechtsgültiger Handelsvertrag vor, jedoch lässt dargestellter Schmerz und Tod anderes vermuten. Zwar ist es dem Autor nicht bekannt, aber wahrscheinlich gibt es auch Entsorgungsfirmen für diese Gewaltopfer.

Doch braucht es gar nicht der Computer-Hochtechnologie, um das Bedürfnis nach Grausamkeit zwischen den Menschen zu stillen. Ist es doch kaum noch möglich, im Fernsehprogramm zur besten Sendezeit keine Kriminalfilme aufzufinden, die vor Mord und Totschlag der grausamsten Art nur so strotzen. Tier- und Naturfilme sind dem Fokus der tragenden Generation längst entschwunden. Nach der Mühsal des Tages dient das Fernsehgerät und seine Grausamkeiten zwischen Menschen

der Entspannung. Sollte man noch nicht begriffen haben, wie gut es einem als Konsument zur Bereicherung Einzelner geht, wird einem dies bis zum Schlafengehen eingetrichtert. Ein Schelm, der da meint, dies sei so gewollt. Tatsächlich ist doch die Konkurrenz zwischen den Sendeanstalten groß, und somit bestimmt der Geschmack der Sklaven unserer Wirtschaft das Programm.

Die Spitze von allem setzen hierbei jedoch vor dem Konsum der Grausamkeiten die Nachrichten auf. Ist das Unterhaltungsprogramm doch zumeist Fiktion, findet hier das wahre Leben statt. Kriege und Zerstörung mit mannigfaltigem Tod grausamster Natur füllen die wenigen Minuten, die für die Aktualisierung des Weltgeschehens erübrigt werden wollen. Selten nur, dass Positives das Auge des Zuschauers erreicht. Man fragt sich also mit der Zeit, woher immer wieder lebendige Menschen und heile Gebäude hergenommen werden, die für eine neuerliche Zerstörung oder den Tod bereitstehen. Seit Kurzem hält hier auch die Zerstörung von Flora und Fauna Einzug. Das Bewusstsein der Menschen soll wohl auch auf diese gelenkt werden, schließlich hat die Wissenschaft eruiert, sie sei für unser Fortbestehen notwendig. Was auch der kleinste und ärmste Selbstversorger schon vor mehr als hundert Jahren wusste, muss heute vermittelt werden, und dies, wo doch jedes Kind erfährt, dass alles, was zum Leben notwendig ist in Geschäften und Supermärkten zum Verkauf ausliegt. Ebenso kommt der Strom aus der Steckdose

und verursacht somit kaum begreiflich Umwelt- und Klimaschäden.

Vor diesem Hintergrund ist kaum eine Schuld des Menschen zu konstatieren, sollte er seine Erlebnisse vor dem heimischen Bildschirm einmal in die Tat umsetzen wollen, was auch zunehmend geschieht. Das Auslöschen eines oder mehrerer Leben ist schließlich nur vor dem Gesetz unrechtmäßig, und bedarf daher der sorgfältigen Planung beziehungsweise der Akzeptanz der damit verbundenen Strafe. Eine Einsicht kann angesichts des Erfahrungshintergrundes der Täter nicht erwartet werden und wohl auch nicht von den Opfern. Obwohl deren Angehörige erstaunlicherweise in der Regel großen Wert auf Sühne legen.

Derweil schreitet Konsum und Kreation von Grausamkeit unbeirrt weiter fort. Zusammenhänge mit kriminellen Handlungen werden nicht gesehen, wobei der Jugendschutz für das Fernsehen nur vor sexuellen Handlungen schützt, nicht aber vor physischer Gewalt. Dieser kann jedoch im Internet nichts ausrichten. Kinder finden ab ihrem Interesse daran oder auch mithilfe des Gruppenzwangs jedwede Form der Sexualität in Gestalt diverser Medien vor. Die Verführung, die davon ausgeht, macht sie anfälliger für Kriminelle, die sie zu diesem Zweck physisch und psychisch ausbeuten wollen. Spätestens mit der Pubertät sind sie für ein Tauschgeschäft zwischen ihrem Körper und einem Taschengeld offen. Sollten sie es nicht sein, hilft vielleicht Papa oder Mama auch aus

Geldmangel nach. Die Bilder und Filme sprechen für sich. Die Aufregung seitens der Bürgerschaft über solche Vorgänge ist groß. Sie schwankt zwischen Empörung und Abscheu, so dass sich vermuten ließe, solche Grausamkeiten würden mit der Zeit in ihrem Auftreten abnehmen, doch tatsächlich finden sich nur immer neue Anhänger, die bis in den höchsten Kreisen zu finden sind. Der Schmutz, den mancher hinter diesen kriminellen Machenschaften vermutet, wird nicht gemieden sondern eher gesucht.

All die Berichte in den Medien verlieren ihre Würze, wenn sie nicht mit Grausamkeiten zwischen Menschen garniert werden. Politische Berichterstattung findet keinen Reiz, wenn sie nicht mit der Kausa eines Täters und eines Opfers einhergeht. Ohne Leid lässt sich weder seitens der Berichterstattung aber auch seitens der Politik kein Blumentopf gewinnen. Der Autor fragt sich daher manchmal, warum die BILD-Zeitung nicht unter der Ladentheke verkauft wird. Ihm wäre deren Konsum peinlich.

5 Die Ausnahmen

Da dieses Buch ein Buch eines Autors der sogenannten Zivilisation für den Menschen der westlichen, zivilisierten Gesellschaft ist, wurde ihre Gesellschaftsform auch vornan gestellt. Ganz anders sähe es sicherlich aus, schriebe ein Angehöriger eines Naturvolkes für die Seinen. Denn scheinbar ist es so, als lebten diese noch ganz ohne Wirkungen des Giftes für den Menschen, das Satan zu versprühen half.

Das Leben von Völkern wie der Inuit, der Kalmücken und Hottentotten, der Pygmäen und Molukken, der australischen Aborigines sowie Naturvölkern des Amazonasgebiets und anderen indigenen Völkern und vieler weiterer kennen wir aus den Medien. Vor allem erstaunt uns die physische Robustheit der Stammesmitglieder. Sie leben so gut wie ohne jeden Komfort, der in unserer Gesellschaft doch den wesentlichen Bestandteil unseres Strebens ausmacht. Niemals mehr würden wir so leben wollen, es ist unvorstellbar.

Doch in diesen Naturgesellschaften gibt es keine Ausgegrenzten. Offenbar ist es ihnen psychologisch nicht möglich, Andersdenkende zu identifizieren und sie deswegen auszuschließen. Genauso wenig ist es dem Andersdenkenden möglich, sich überhaupt als einen solchen wahrzunehmen. Die Zugehörigkeit zum Stamm definiert sich weniger über geistige Werte als vielmehr anhand der Physiologie, nämlich von Stammesmitgliedern abzustammen. Mit dieser Eigenschaft

gehört das geistige Leben aller in aller Unterschiedlichkeit zum Stamm, und somit gestaltet sich der geistige Hintergrund dieser Gruppen aufgrund der Mitbestimmung aller seiner Mitglieder. Der Gehalt wird nicht infrage gestellt. Jedes neue Wesen, jedes Baby bereichert in Zukunft dieses Wertesystem, und es findet seinen Platz. Denn diesen gibt es immer. Eine Beurteilung findet nicht statt. Ganz so, wie der Mensch sich keines seiner Organe entledigen kann sondern sie Teil seines Körpers sind, der offensichtlich funktioniert, nimmt der Stamm alle seiner Mitglieder an und gesteht ihm die angemessene und entsprechende Position zu. Ausschluss bedeutet Beurteilung, und da diese offenbar nicht stattfindet, gibt es diesen auch nicht. Zumeist liegt allerdings oft eine Führerschaft vor, die eine Gemeinsamkeit mit dem Menschen der Zivilisation darstellen könnte.

Diese Definition schließt sich nahtlos an die Schöpfungsgeschichte der Bibel an. Nur dass die Naturvölker das Gift, die Bestrafungen durch Gott nicht haben weiter und tiefer wirken lassen. Die Naturvölker haben es scheinbar geschafft, die Absenz Gottes und die Existenz Luzifers sowie die Unfruchtbarkeit ihrer Arbeit und die Selbsterkenntnis in ihr Leben einzubauen ohne weiter daran zu leiden. Schlicht aus dem Umstand heraus, dass sie sich demütig in ihr Schicksal ergeben haben und somit nicht fortwährend an den Bestrafungen gelitten haben. Ihnen gemein ist schlicht die Nacktheit, die sie größtenteils bedecken wie Adam und Eva.

Weiter liegt keine Selbsterkenntnis vor, so dass es eben zu dem beschriebenen Gemeinschaftsleben kommt.

Vor diesem Hintergrund wird allerdings manchem Mitglied der Zivilisation die Gemeinschaft in den Naturvölkern schmackhaft. Denn insgesamt und an der Zahl sind es bei uns nicht wenige, die in der westlichen Welt die Rolle der Abgehängten einnehmen, und es gibt kaum jemanden, der diese um ihr Schicksal beneidet. Schließlich lebt es sich in dieser Position selten so angenehm wie es der Anteil der Erfolgreichen vermeintlich hat. Somit ist der Grund für das Missempfinden der sozialen Stellung der Abgehängten nur der fehlende Komfort. Zumeist finden sich von der Gesellschaft abgehängte zusammen, so dass auch hier wieder ein soziales Miteinander vorliegt. Leider ist dies jedoch zumeist gestört durch den Umstand, dass die Abgehängten mit ihrer gesellschaftlichen Position hadern, sich selbst und ihr Schicksal nicht annehmen und in der Folge der Selbsterkenntnis auch ihren Nächsten beurteilen und nicht annehmen. Hiermit ist leicht vorstellbar, dass das soziale Miteinander in dieser sozialen Schicht nicht angenehm ist, und insofern erklärt sich auch die Attraktivität der Naturvölker für diese von der Gesellschaft verschmähten Angehörigen ihrer selbst.

Akzeptanz im Miteinander ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Dieses zu erlangen beschäftigt ihn Zeit seines Lebens. Die Notwendigkeit, sich selbst in den Aspekten

gesellschaftlicher Position, persönlichen Fähigkeiten und der eigenen Physiognomie sowie und dies nicht zuletzt, Charakter und Persönlichkeit anzunehmen, wobei diese vermutlich stark mit der Position korrespondieren, ist selten bekannt und kommt erst im Gespräch mit einem Coach ans Licht. Dieser hilft dann mit genau diesen Mitteln und auf diesem Weg. Leider bekommt ein Abgehängter kaum einmal in seinem Leben einen Coach zu Gesicht, und so treibt ihn sein Schicksal manchmal in die Fänge der Esoterik und weiterer Pseudowissenschaften. Abgehängte sind oft auch schon äußerlich zu erkennen. Armut schützt nicht vor fantasievoller Kleidung und Haartracht sowie Tätowierungen und Piercings, mit denen er oder sie seine Einzigartigkeit betonen möchte. Da diese Individualität allumfassend ist, zeigt sie sich auch im Musikgeschmack, der persönliche Sprache, Stimmungen und individuellen Impulsen, so dass davon gesprochen werden kann, dass der Abgehängte es sich in seinem Umfeld im Rahmen einer Parallelwelt bequem gemacht hat. Die Ähnlichkeit zu Naturvölkern ist offensichtlich, jedoch sind diese Obskuritäten nicht von Dauer, da dem Nachwuchs kein Gemeinschaftsleben angeboten werden kann, auf dessen Füßen er sein Leben gründet.

Zudem basiert so ein Dasein auf der Zivilisation, von der sich Abgehängte jedoch zumeist distanzieren wollen. Der Staat ist ihnen hinderlich und letzten Endes sind sie es auch dem Staat, wobei dies nicht Teil einer political correctness sein darf.

Insofern muss dieser Weg daran vorbei finden, und diesen Parallelwelten Existenzberechtigung zugestanden werden. Unsere zivilisierte Gesellschaft produziert vermehrt Abgehängte und Parallelwelten. Mit der Hippie-Kultur wurde es schick, in der Einförmigkeit von Herrscher und Sklaven alternative Lebensführungen zu entdecken. Der Mensch will sich frei machen vom Herrn, auch wenn ihre besten Vertreter mittlerweile auch schon angepasste Doktoren, Professoren oder sogar Bundeskanzler sind. Für diese war es schlicht eine Phase ihrer Entwicklung. Die Freiheit vom Herrn oder Herrscher aber zeigt dem Abgehängten das große Potential der Hippie-Kultur. Er vermittelt sich mit seiner mittels des Äußeren gezeigten Anhängerschaft hohen, letztlich intellektuellen Wert. Diese Attraktion verstehen auch angepasste Menschen, die vorerst noch der Mehrheit der Gesellschaft angehören. Doch die Freiheit vom Herrn, leicht auch als Freiheit allgemein verstanden, birgt auch ihrer Schattenseiten. Beispielsweise den Verlust von Halt und Führung. Der Schritt dahingehend, dies in den persönlichen Lebensentwurf einzubauen, scheitert oft an der Persönlichkeit des Einzelnen oder auch seinen Fähigkeiten. Wieder stellt sich daher oft am Abschluss der Adoleszenz, die meistens den Freiheitsdrang beinhaltet, die Frage, ob die Annahme eines Herrschers oder seltener die des Herrn nicht nur einfacher sondern auch erreichbar und bequem wäre. Angesichts der Fortschrittlichkeit unserer Zivilisation mit den Erfolgen der Gewerkschaften wird diese Entscheidung auch leichtgemacht.

Zudem finden sich mittels der nun angebrochenen Entwicklungsphase der Familiengründung auch zutiefst existenzielle Gründe.

Vor dem Hintergrund der Entwicklungspsychologie des modernen Menschen als Teil der Zivilisation aber erinnert sich der Einzelne später gern an die frühen Phasen seines Lebens. Ergebnis ist die Manifestation des Freiheitsdranges und seiner Suche nach alternativer Lebensführung, so dass 50 das neue 30 ist oder gar 70 das neue 50. Aus der Erfahrung des Alters heraus zu leben passt nicht mehr in die moderne Gesellschaft. Ältere Menschen, auch wenn sie in der Gesellschaft bestanden haben, berauben ihre Kinder und Kindeskiner der Erfahrung, die nur die Weisheit mit sich bringt. Der Jugendwahn beraubt die Gesellschaft der Weitsicht, so dass am Wesen der Freiheit gesprochen, bald allen Menschen die Vorbilder fehlen und sie somit am Ende allein und herrenlos in die Irre laufen.

Doch wir wissen auch um Lebenskünstler, die Teil aller Schichten der Gesellschaft sein können. Es gibt diese in der Politik, als Unternehmer, natürlich auch unter den Abgehängten oder psychisch Kranken. Sie sind skurrile, unangepasste Vertreter der Menschheit. Es ist ihnen wichtig, vor ihr Handeln das Denken zu stellen. Sie sind unauffällig, schon aus dem Gedanken heraus, nicht klassifiziert werden zu wollen, denn dies würde sie eines großen Teils ihrer Freiheit berauben. Sie sind genügsam, vielleicht leben sie am oder unter dem Existenzminimum, einfach aus dem Wissen heraus,

dass Geld den Menschen verdirbt, das Klima belastet, die Umwelt zerstört und ihn verweichlicht, die Sinne benebelt und letztlich eben von ihm abhängig macht und somit die Freiheit einschränkt. Doch auch und gerade ihm ist die Freiheit das höchste Gut. Der Besitz von Geld kann Sicherheit vermitteln, und er schadet weder Klima oder Umwelt noch der Persönlichkeit, wenn man es nicht ausgibt. Der psychologische Nutzen liegt also weit über dem Tauschwert und ist für ihn daher vorzuziehen. Sein freiwillig bescheidener Lebensstil verbindet ihn mit der Mehrheit der Gesellschaft, und er kann den unfreiwillig Armen mit seiner Persönlichkeit eine Stütze sein.

Der Zeitpunkt der Erkenntnis und damit des bewussten Entschlusses, ein Leben als Lebenskünstler führen, ist nie zu datieren. Es ist mehr ein Zeitraum, versehen mit vielen Erfolgen und Misserfolgen beim Kampf um eine Position in der zivilisierten Gesellschaft oder desgleichen in dem Finden eines geistigen Zuhauses für die unangepasste Parallelwelt, die anfangs nur im Kopf und den Träumen existiert und sich erst mit der Zeit zu einer ganzen eigenen Welt entwickelt. Menschen sind nicht nur in der Lage sondern per se geschaffen, Wahrnehmungen in den Geist zu integrieren. Oft finden diese keinen Platz in der Welt, und mehrt sich dieser Umstand, so macht dies unglücklich. Insofern ist die Mühe, Individualität in die Welt zu integrieren nützlich. Die Annäherung von Fremd- und Selbstwahrnehmung gestaltet

letztlich die Harmonie zwischen Innen- und Außenwelt. Das Ergebnis nennt sich Erfahrung und vor diesem Hintergrund ist der Lebenskünstler an Wert für die Gesellschaft nicht zu unterschätzen. Seine Energie, scheinbar Unvereinbares zu einem sinnvollen Teil des Ganzen werden zu lassen, macht ihn aus. Was den Abgehängten wie auch den Angepassten zu mühsam erscheint und sie sich fügen oder rebellieren, denkt er zu Ende, bis nicht nur ihm selbst sondern auch beiden anderen Gruppierungen Genüge getan ist.

Doch ist ein Lebenskünstler nicht Lebenskünstler, wenn ihm dies von großer Bedeutung wäre. Ist doch die Motivation seines Denkens stets der Friede mit sich selbst. Womöglich ist diese Haltung schade für die Zivilisation, doch wissen wir aus eigener Erfahrung, dass es leicht ist, ihn in die Schublade des Weltverbesserers zu stecken, was ihn kategorisieren würde und damit seiner Freiheit schadet. So weit der Geist des Lebenskünstlers auch ist, so klein ist die Nische, in der er lebt. Seine Tarnung ist perfekt, und wie wir jetzt wissen, nicht um sich zu verstecken sondern sie ergibt sich aus seinen geistigen Werten. Zwar kann er so kaum Ansehen gewinnen, aber dies ist der Preis, der ihn frei vom Gift macht, das der Satan zu versprühen half.

„Gesegnet sind die geistig Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich“ begründet den Abschluss dieses Kapitels. Auch in diesen Unterprivilegierten wird vermutet, das Gift der Erbsünde habe sie nicht erreicht. Doch die Regel, wie sie die

Bibel beschreibt, hat Ausnahmen, und es sind nicht nur die bisher vom Menschen und seiner Intelligenz gesuchten. Obiger Bibelspruch verleitet angesichts dieser zu dem Versuch, einen Partner oder eine Partnerin unter diesen Privilegierten des Himmelreichs zu suchen. Ungeachtet persönlicher Vorzüge oder Nachteile der Physiognomie des Objektes der Begierde, findet das geschulte Auge durchaus Erstaunliches. Nicht nur dass geistig zurückgebliebenen Menschen Werte wie Ehrlichkeit und Treue oft noch ein Begriff sind, werden sie mit Normalität konfrontiert, haben sie auch nicht selten ganz eigene, individuelle und alternative Vorstellungen von Lebensführung. Es kann durchaus die Fähigkeit zu einem selbstbestimmten Leben vorliegen. Womöglich wird dies gar fokussiert. Die Lebenstüchtigkeit, an der es manch versponnenem Künstler und Wissenschaftler oft mangelt, kann hier eine Ergänzung finden.

Es mag sein, dass Gott irrte, denn liegt auch nicht selten keine Fähigkeit zur Selbsterkenntnis vor, so zeigt sich schnell die Fremderkenntnis, stellen sich in der Konfrontation mit dem Alltag Schwächen des Freiers ein. Was dem geistig Armen unter Seinesgleichen normal ist, erzeugt Normalität zwischen ihm und dem voll ausgebildeten Individuum. Die Idealisierung seitens des Behinderten hängt also mit dem Umstand zusammen, geglaubt zu haben, ein Gott interessiere sich für ihn. Ähnlich wie bei den Naturvölkern beinhaltet also die Persönlichkeit der geistig Armen sehr wohl den Mangel an

Gottes Gegenwart und auch zum Teil das Gift der Frucht des Baumes der Erkenntnis. Nichtsdestotrotz besteht mit der Partnerwahl eines geistig Behinderten die Möglichkeit, in der integrativen Gesellschaftsordnung von Naturvölkern zu leben, ohne dabei den Komfort der Zivilisation verlassen zu müssen.

Der Umstand von Ausnahmen in der Einförmigkeit der Gesellschaftsordnung der Genesis deutet auf Unzufriedenheit mit dem Ergebnis, motiviert durch die Einwirkung des Widersachers, hin. Armut, Einsamkeit oder Unfähigkeit begleiten die Auswege. Das Harmoniebedürfnis wird gestört, gliedert man sich ein, ohne Kritik zu üben. Einfach ist es nicht, Ruhe und Frieden zu finden. Verbietet man sich offene Kritik, so gärt diese in einem weiter und bestimmt womöglich die Gedanken, die sich am Ende im Charakter materialisieren. Im Altenheim dann schließt man keine Freundschaften mehr. Man hadert mit Gegenwart und Vergangenheit, während man sich vor der nahenden Zukunft, dem Sterben, fürchtet. Die Eigenbewertung des Charakters verbietet die Möglichkeit, Seelenverwandtschaft neu zu entdecken. Schließlich finden viele heimlich den Weg zum Glauben, und sei es erst in der Stunde des Todes.

6 Schlusswort

Vor all dem Missbrauch und den Grausamkeiten, sei es nun am Geist, dem Körper oder der Seele des Menschen aufgrund der Erbsünde, die letztlich doch Satan zu verantworten hat und was ausführlich beschrieben wurde, scheint der Mensch als Wesen und Geschöpf Gottes doch nicht besiegt. Die Robustheit seiner Natur und die stetige Erneuerung durch Tod und Geburt machen ihn unbesiegbar. Hat der Geist des Menschen auch längst Schöpfer und Widersacher hinter sich gelassen, so bleibt ihm jetzt mit dem Überschreiten des zweiten Jahrtausends nach der Geburt des Messias Jesus Christus, dem eingeborenen Sohn Gottes, nur noch der Konsum und die Gestaltung des eigenen Lebens. Längst ist nicht nur geistigen Vorreitern unserer Spezies bekannt, dass hier weder das Anflehen Gottes oder auch Satans – das will hier gar nicht ausgeschlossen werden – zum Erfolg führt. Schließlich ist der Atheismus die vorherrschende Religion beziehungsweise geistige Führung geworden. Und so unterliegt das Design eines Sinns für das individuelle Leben oder auch die Kreation von Bedeutung innerhalb der Gesellschaft allein ihm. Die Demokratie, die vorherrschende Staatsform der westlichen Industrienationen, weiß davon bereits und unterstützt eine geistige Haltung von der Grenzenlosigkeit, die jeder Mensch in seiner Entwicklung mitbringen kann durch Schulpflicht, Berufsausbildung sowie der Möglichkeit zum Studium beliebiger, vom persönlichen

Interesse oder Talent sinnvoll erwählter Wissenschaften. Jedem obliegt es alles zu erreichen. Idole wiederum sind Produkte ganzer Industriezweige, die Filmstars, Influencer, Buchautoren, Königsfamilien, Wissenschaftler – alles, was dem gemeinen Menschen Bewunderung und Verehrung abringt – kreieren, managen und natürlich auch zu ihrer persönlichen Bereicherung nutzen. Ein Disneyland archaischer Herrscher, Fürsten, Kaiser, Könige und all der Prominenz und dem Wunsch danach – eine Emotion, die mit Gottes Verschwinden aus dem Gesichtskreis Adams und Evas zusammenhängt.

Doch ist dies nicht der Weisheit letzter Schluss. Noch immer drängt sich bei allem Anschein von Menschlichkeit unseres Systems die Erkenntnis von einem Spiel zwischen Herrschern und Sklaven auf. Schließlich gibt es zwischen den Mitkreatoren des gesellschaftlichen Systems und den Nutzern desselben noch immer riesige Unterschiede bezüglich des Reichtums oder der Armut, über die der einzelne verfügt. Unternehmer bekleiden Herrschaftsstellung und Konsumenten die des Sklaven, dessen Sinn für das System nur in seinem Konsum liegt.

Vor diesem Hintergrund zeigt die technische Entwicklung Erstaunliches. Digitale Fabriken werden errichtet. Ohne menschliches Zutun produzieren sie die Güter des täglichen Bedarfs und des Luxus. Vielleicht wird es eines Tages eine künstliche Intelligenz sein, die nicht nur die Fabriken allein

steuert sondern auch politisch wirksam wird. Die Idee von Maschinen auch zum Konsum drängt sich auf. Ein Schelm aber, der da meint, auch eine Maschinenwelt würde sich in das System von Herrschern und Sklaven entwickeln, von Reichtum und Konsum. Denn der Antrieb und die Motivation zum Konsumieren ist stets die Freude am Produkt. Diese empfindet keine Maschine, denn sie basiert auf Mathematik und Informatik und kennt keine Emotionen. Es sind aber die Emotionen, die das ökonomische System am Leben erhalten. Die Maschinen allein stünden bald still. Im Zusammenspiel von Werden und Vergehen, der stetigen Erneuerung von Hoffnung auf die Befreiung von einem wie auch immer gearteten unkomfortablen Schicksal und nicht zuletzt die Suche nach Freund- und Partnerschaft stellt sich die Lebendigkeit des Gottesgeschöpfes Mensch als siegreich dar. Eine Maschinenwelt ist nicht nur ethisch sondern auch naturwissenschaftlich undenkbar. Zwar mag die Informatik Maschinenleben in Gestalt einer Simulation ersinnen, doch bleibt es am Schluss nur der Mensch allein, der ohne Flora und Fauna nicht sein kann und schon da heraus deren Existenz schützt und der Gottes unnachahmlichen Schlüssel zum Leben in und mit sich samt seiner Persönlichkeit, Charakter und Gemüt bestimmenden Liebes- und Leidensfähigkeit in seiner steten Selbsterneuerung weiterträgt.

Angesichts dieser Botschaft befreit sich der Mensch von der Geißel des Satans und auch von den Bestrafungen seines

Schöpfers. Ein angenehmes Leben steht ihm bevor, dass er sich mittels der Ebenbildlichkeit Gottes, dem Geist, trotz aller Widerstände erkämpft hat. Arbeit ist keine Mühsal mehr. Sicher, noch liegt diese schöne, neue Welt in der Zukunft, doch was schon heute denkbar ist wird wohl bald zwangsläufig Zukunft sein. Der Ruf nach dem bedingungslosen Grundeinkommen erschallt bereits. Schließlich muss der Nutzer dieses zum Konsum verwenden, so dass es stets wieder in die Taschen der Unternehmer, den Herstellern der Produkte fließt, deren Reichtum mehr – „So gebet dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist!“ sagte uns schon Jesus. Und Gott ist das Leben, wertvoller als alles andere.

Des weiteren profitieren wir von Nationen, die sich noch nicht so weit entwickelt haben, dass dies auch schon für sie möglich wäre. Auch sind wir Exportmacht, so dass auch hier Mittel entstehen, die dem Volk hierzu nützen können. Dieses Szenario ist nicht unmöglich. Schließlich wäre dann endlich erreicht, dass das Leben an sich Motor zur Entfaltung, ob nun an der einzelnen Person gemessen, an einem Unternehmen oder einem ganzen Volk, ist. Der Weisheit letzter Schluss ist so mitnichten der Tod allen Lebens sondern schlicht das Leben selbst.

Vor allem aber muss nämlich konstatiert werden, dass der Mensch im Hinblick auf seine wenig erfolgsversprechende, ja grausame geschichtliche Entwicklung hin nicht nur die Durchsetzungskraft des Lebens an sich und auch der

Lebendigkeit, die wir alle so schätzen, bewiesen hat, sondern ihm damit als Individuum auch das Recht auf Zuwendung und Sympathie zusteht - und nicht nur das, er spiegelt dies auch gern wider, ist voller Hingabe selbst danach auf der Suche. Das Geschöpf Gottes, der Mensch, als sein Gefährte geplant, hat sich selbst unter den widrigsten Umständen seine Bestimmung bestens bewahrt, und des Schöpfers Geist lässt es offenbar nicht zu, diesem als Herrscher über die Welt und die ganze Schöpfung aus dem Weg zu gehen.